



# ERGEBNISBERICHT

## Erstbesuch

---

**Balthasar-Neumann-Technikum**

**Berufsbildende Schule Trier**

**Schulnummer: 62808**

**AQS**  
**Agentur für Qualitätssicherung, Evaluation**  
**und Selbstständigkeit von Schulen**  
**Steinkaut 3**  
**55543 Bad Kreuznach**

**Telefon 0671 97001-0**  
**Telefax 0671 97001-650**

**[evaluation@ags.rlp.de](mailto:evaluation@ags.rlp.de)**

**Dieser Bericht ist nur zur schulinternen Verwendung vorgesehen.**

Version 4.0 – Stand 08.11.2010

<b>Inhalt</b>	<b>Seite:</b>
Einleitung .....	5
Datengrundlagen.....	7
Rahmenbedingungen .....	8
Ergebnisüberblick: Das Qualitätsprofil der Schule .....	11
Zentrale Evaluationsergebnisse .....	12
Ergebnisse und Wirkungen .....	27
Tabellenverzeichnis.....	29

## Informationen zur Schule

<b>Schulnummer</b>	<b>62808</b>
<b>Schulname</b>	<b>Balthasar-Neumann-Technikum Berufsbildende Schule</b>
<b>Anschrift</b>	<b>Paulinstr. 105</b>
	<b>54292 Trier</b>
<b>Schulleitung</b>	<b>Herr OSTD Michael Dr. Schäfer</b>

## Besuchsteam und Besuchstermin

<b>Termin</b>	30.November, 01. und 02. Dezember 2010
<b>Teamleitung</b>	Dr. Judith Hilgers, Gebhard Worryng
<b>AQS-Teammitglieder</b>	Dr. Benedikt Descourvières, Georg Dillschneider, Clemens Kaesler
<b>Zuständige Schulaufsicht</b>	Ralf Britten

## Gäste

<b>Hospitant/in</b>	-----
<b>LEB</b>	-----
<b>HPR/BPR</b>	-----
<b>Sonstige</b>	-----

Verantwortlich für den Bericht - AQS-Aktenzeichen: 51 116-26.62808

### 2. Dezember 2010

---

Datum – Gebhard Worryng (Organisation Schulbesuch, Schulartexpertise)

### 2. Dezember 2010

---

Datum – Dr. Judith Hilgers (Empirie)

## Einleitung

Die „Agentur für Qualitätssicherung, Evaluation und Selbstständigkeit von Schulen“ (AQS) hat den Auftrag, die externe Evaluation der rund 1.600 staatlichen Schulen in Rheinland-Pfalz durchzuführen. Dabei stellt sie fächer- und schulartübergreifende Qualitätsmerkmale für guten Unterricht in den Mittelpunkt.

Um Sie bei der Nutzung der Ergebnisse für die Schul- und Unterrichtsentwicklung zu unterstützen, möchten wir Ihnen einige Hinweise zum Aufbau und zum Inhalt des Berichts geben. Der Evaluationsbericht informiert zunächst über die Datengrundlagen der externen Evaluation. Anschließend werden diejenigen Rahmenbedingungen beschrieben, die für Ihre schulische Arbeit von Bedeutung sind. Die Kapitel „Ergebnisüberblick: Das Qualitätsprofil der Schule“ und „Zentrale Evaluationsergebnisse“ greifen die im Orientierungsrahmen Schulqualität (ORS) ausgewiesenen Kernbereiche schulischer Qualität auf. Zum einen gibt das Qualitätsprofil Auskunft über die Ergebnisse der externen Evaluation auf Ebene der Dimensionen des ORS. Zum anderen werden diese Befunde zu den Dimensionen auf der Ebene von Kriterien in den „Zentralen Evaluationsergebnissen“ näher spezifiziert. In einem abschließenden Kapitel wird der Blick auf Ergebnisse und Wirkungen schulischer Arbeit und die Zufriedenheit der schulischen Akteure gerichtet.

Der Evaluationsbericht kann eine wichtige Grundlage für zukünftige Entwicklungsschritte sein. Ziel des vorliegenden Evaluationsberichtes ist es, Ihrer Schule einen ersten Überblick über die zentralen Ergebnisse der externen Evaluation zu geben. Die Nutzung der Daten aus der externen Evaluation für die Schulentwicklung setzt darüber hinaus die sorgfältige Rezeption und Reflexion detaillierterer Evaluationsergebnisse in der Schulgemeinschaft voraus. Nicht ausreichend ist eine bloß schematische Datennutzung entlang der Hinweise auf Stärken und Entwicklungsfelder sowie der dort zugeordneten grafischen und symbolischen Lesehilfen. Die Schule erhält daher zusätzliche Materialien. Die Rezeption dieser Detail- und Differenzierungsdaten ermöglicht die intensive und kritische Reflexion in der Schulgemeinschaft.

Die AQS möchte Sie einladen, sich auf diesen Bericht einzulassen und gemeinsam mit den Prozessbeteiligten daran zu arbeiten, wie dieser Bericht den größtmöglichen Nutzen für die Entwicklung Ihrer Schule entfalten kann.

Der AQS-Evaluationsbericht, besteht aus zwei Teilen:

### 1. Ergebnisüberblick:

Der Schule wird ein Ergebnisüberblick am Evaluationsbesuch in Papierform ausgehändigt. Dieses Dokument dient dem Einstieg in die Rezeption der Evaluationsdaten. Es hilft dabei, einen ersten Überblick über die Ergebnisse in den verschiedenen Qualitätsbereichen zu finden.

### 2. Detail- und Differenzierungsdaten:

Auf einem Datenträger, der der Schule nach dem Evaluationsbesuch zugesendet wird, befinden sich zahlreiche Detaildaten, die notwendig sind, wenn Zielvereinbarungen geschlossen oder andere Schritte der Schulentwicklung auf der Grundlage des AQS-Evaluationsberichts angestoßen werden sollen. Der Datenträger enthält z.B. Perspektivenvergleiche, Häufigkeitsverteilungen zu den Fragebögen und den Einblicknahmen in Lehr- und Lernsituationen. Angeboten werden zusätzlich differenzierende Auswertungen, z.B. die unterschiedlichen Wahrnehmungen von Schülerinnen und Schülern bezogen auf Schule und Unterricht.

## Stufen der AQS-Ergebnisrückmeldung

Die Rückmeldung der Ergebnisse erfolgt auf vier Stufen:

Stufen der Ergebnisrückmeldung			
Ausgeprägte Stärke			
Stärke			
Entwicklungsfeld			
Ausgeprägtes Entwicklungsfeld			

Kategorie	Definition	Farb- u. Zeichen codes
Hinweise auf ausgeprägte Stärken	Von ausgeprägten Stärken wird dann gesprochen, wenn die herangezogenen Ergebnisse insgesamt deutlich im zutreffenden Bereich liegen. Ausgeprägte Stärken identifizieren Themenfelder, in denen die Schule bereits einen sehr hohen Standard vorweisen kann. Diese ausgeprägten Stärken gilt es von der Schule weiterhin zu sichern.	
Hinweise auf Stärken	Von Stärken wird dann gesprochen, wenn die Ergebnisse bereits auf ein hohes Qualitätsniveau schließen lassen, jedoch im Rahmen der externen Evaluation noch Entwicklungsspielraum besteht.	
Hinweise auf Entwicklungsfelder	Von Entwicklungsfeldern wird dann gesprochen, wenn die herangezogenen Ergebnisse insgesamt zwar eher im zutreffenden Bereich liegen, aber noch eine Weiterentwicklung möglich ist.	
Hinweise auf ausgeprägte Entwicklungsfelder	Von ausgeprägten Entwicklungsfeldern wird dann gesprochen, wenn die herangezogenen Ergebnisse insgesamt im eher nicht zutreffenden Bereich liegen. Aus Sicht der externen Evaluation entsprechen die von der Schule bisher in diesen Bereichen unternommenen Schritte nicht oder nicht in ausreichendem Umfang den Qualitätsanforderungen, die im Orientierungsrahmen Schulqualität (ORS) beschrieben sind.	
<b>Sonderfälle</b>		
Hinweise auf Klärungsbedarf	Von Hinweisen auf Klärungsbedarf wird dann gesprochen, wenn die Evaluationsdaten keine Zuordnung zu Stärken oder Entwicklungsfeldern erlauben. Das kann z.B. daraus resultieren, dass sich die Ergebnisse im Perspektivenvergleich widersprechen. Die Schule sollte daher nach Erklärungen für die „offenen“ Ergebnislagen suchen. Durch ihre Thematisierung können wichtige Impulse für die Schulentwicklung entstehen.	👁
Keine Hinweise auf Stärken und Entwicklungsfelder	Nicht alle Kriterien im Evaluationsbericht werden mit Hinweisen auf Stärken oder Entwicklungsfelder versehen. Dies ist z.B. dann der Fall, wenn aufgrund der aktuellen thematischen Schwerpunktsetzungen der externen Evaluation keine Zuordnung zu Stärken und Entwicklungsfeldern vorgenommen werden.	---
Datengrundlage nicht ausreichend	Die externe Evaluation in Rheinland-Pfalz orientiert ihre Arbeit an empirischen Standards. Die erhobenen Daten werden sorgfältig auf ihre Aussagekraft hin geprüft. Das Ergebnis dieser Prüfung kann sein, dass die Datenbasis als nicht ausreichend eingestuft wird (z.B. aufgrund eines Fragebogenrücklaufs unter 60%, der Anzahl fehlender Angaben in den Einblicknahmebögen). Dann wird auf Hinweise zu Stärken und Entwicklungsfeldern verzichtet.	%

## Datengrundlagen

### Stichproben

Es handelt sich bei der AQS-Erhebung entweder um eine Gesamterhebung oder eine Stichprobe. Bei der Stichprobe wird eine Zufallsauswahl vorgegeben.

Tab. 1: Ausgewertete Fragebögen und Stichprobengrößen

Zielgruppe	Stichprobenbildung
Lehrkräfte	Gesamterhebung
Schülerinnen und Schüler	Gesamterhebung: alle Schulformen
Eltern	Gesamterhebung: Eltern bzw. Sorgeberechtigte der Schülerinnen und Schüler des beruflichen Gymnasiums

Tab. 2: Datengrundlage des vorliegenden Ergebnisapiers

Zielgruppe	Rücklaufquote Fragebögen		Gespräche	Einblicke in Lehr- und Lernsituationen	
	Auswahl (*)	Anzahl der ausgewerteten Fragebögen (Rücklauf **)		Anzahl	Gesamtzeit
Lehrkräfte ***	52	34 (65 %)	8	---	---
Schülerinnen und Schüler	799	684 (86 %)	---	---	---
Eltern	180	98 (54 %)	---	---	---
Schülervertretung	---	---	5	---	---
Schulelternbeirat	---	---	2	---	---
Schulleitung	1	(100 %)	1	---	---
Erweiterte Schulleitung/ Abteilungsleitung (in BBS)	---	---	7	---	---
Einblicke in Lehr- und Lernsituationen	---	---	---	31	620 min (31 x 20 min)

#### Anmerkungen:

\* Die **Auswahl** entspricht der Anzahl der von der Schule ausgeteilten Logins bei Onlineerhebungen bzw. der Anzahl der von der Schule ausgegebenen Papierfragebögen.

\*\* Der **Rücklauf** umfasst die Anzahl der ausgewerteten Fragebögen (bezogen auf die jeweilige Auswahl).

\*\*\* Als **Lehrkräfte** gelten alle Personen, die an der Schule mit mindestens sechs Stunden Unterricht eingesetzt sind. Hierzu zählen auch Vertretungslehrkräfte, die nicht im Rahmen des Projekts erweiterte Selbstständigkeit an der Schule beschäftigt sind.

## Rahmenbedingungen

### Bildungspolitische Vorgaben

Berufsbildende Schulen gliedern sich in folgende Schulformen:

1. die Berufsschule einschließlich des Berufsvorbereitungsjahres,
2. die Berufsfachschule (BF I, BF II und dreijährige BF und Höhere Berufsfachschule)
3. die Berufsoberschule (BOS1 und BOS2)
4. die duale Berufsoberschule,
5. das berufliche Gymnasium und
6. die Fachschule.

#### 1. Berufsschule

Die Berufsschule führt als gleichberechtigter Partner der betrieblichen Berufsausbildung durch eine gestufte Grund- und Fachbildung zu berufsqualifizierenden Abschlüssen. Sie vermittelt im ersten Jahr (Grundstufe) eine berufsfeldbreite oder berufsbezogene Grundbildung. Der Unterricht in der Grundstufe und in den anschließenden Fachstufen erfolgt in Teilzeitunterricht, verbunden mit einer betrieblichen Ausbildung oder einem Arbeitsverhältnis. Teilzeitunterricht kann auch in Form des Blockunterrichts (zusammenhängende Unterrichtsabschnitte mit täglichem Unterricht) erteilt werden.

**Berufsvorbereitungsjahr:** Jugendliche, die zu Beginn der Berufsschulpflicht kein Berufsausbildungs- oder Arbeitsverhältnis nachweisen und nicht die Berufsfachschule besuchen, können im Berufsvorbereitungsjahr auf eine Berufsausbildung vorbereitet werden.

#### 2. Berufsfachschule

Die Berufsfachschule führt zu beruflichen und schulischen Qualifikationen oder Teilqualifikationen. Sie wird als

- 2.1 Berufsfachschule I,
- 2.2 Berufsfachschule II,
- 2.3 dreijährige Berufsfachschule und
- 2.4 höhere Berufsfachschule

geführt.

##### 2.1 Berufsfachschule I

Die Berufsfachschule I baut auf der Qualifikation der Berufsreife auf und vermittelt eine berufliche Grundbildung.

##### 2.2 Berufsfachschule II

Die Berufsfachschule II baut auf dem Abschluss der Berufsfachschule I mit qualifiziertem Ergebnis auf und führt zum qualifizierten Sekundarabschluss I.

##### 2.3 Dreijährige Berufsfachschule

Die dreijährige Berufsfachschule baut auf der Qualifikation der Berufsreife auf und führt zu einer schulischen Berufsqualifikation oder zu einer Berufsqualifikation nach dem Berufsbildungsgesetz oder der Handwerksordnung.



## **2.4 Höhere Berufsfachschule**

Die Bildungsgänge der zweijährigen höheren Berufsfachschule bauen auf dem qualifizierten Sekundarabschluss I auf. Sie vermitteln bei erfolgreichem Schulbesuch den berufsqualifizierten Abschluss als Assistentin oder als Assistent. Darüber hinaus führt das Abschlusszeugnis der höheren Berufsfachschule in Verbindung mit einer Fachhochschulreifeprüfung und einem Praktikum zur Fachhochschulreife.

## **3. Berufsoberschule**

Die Berufsoberschule führt als Berufsoberschule I und Berufsoberschule II zur Fachhochschulreife sowie zur fachgebundenen und zur allgemeinen Hochschulreife.

### **3.1 Berufsoberschule I**

Die Berufsoberschule I setzt den qualifizierten Sekundarabschluss I sowie eine mindestens zweijährige abgeschlossene Berufsausbildung und, soweit während der Berufsausbildung oder der Berufstätigkeit die Pflicht zum Schulbesuch bestand, den Abschluss der Berufsschule voraus und führt in einjährigem Vollzeitunterricht zur Fachhochschulreife. An die Stelle der Berufsausbildung kann eine mindestens fünfjährige Berufstätigkeit treten. Die berufliche Vorbildung muss in der Regel dem jeweiligen Fachbereich entsprechen.

### **3.2 Berufsoberschule II**

Die Berufsoberschule II setzt neben den Aufnahmevoraussetzungen für die Berufsoberschule I die Fachhochschulreife oder einen gleichwertigen Bildungsstand voraus und führt in einjährigem Vollzeitunterricht zur fachgebundenen Hochschulreife und, sofern hinreichende Kenntnisse in einer zweiten Fremdsprache nachgewiesen werden, zur allgemeinen Hochschulreife. Das Nähere regelt das fachlich zuständige Ministerium durch Rechtsverordnung.

## **4. Duale Berufsoberschule**

Die duale Berufsoberschule baut auf dem qualifizierten Sekundarabschluss I und auf dem Abschluss der höheren Berufsfachschule oder einer zweijährigen Fachschule nach Absatz 7 Satz 6 oder dem Abschluss einer mindestens zweijährigen Berufsausbildung sowie dem Berufsschulabschluss auf. Sie führt in Teilzeitunterricht zur Fachhochschulreife; die Dauer bemisst sich nach der Vorqualifikation.

## **5. Berufliches Gymnasium**

Das berufliche Gymnasium führt als gymnasiale Oberstufe mit berufsbezogenen Bildungsangeboten zur allgemeinen Hochschulreife.

## **6. Fachschule**

Die Fachschule führt zu berufsqualifizierenden Abschlüssen der beruflichen Fort- und Weiterbildung, vermittelt eine vertiefte berufliche Fachbildung und fördert die Allgemeinbildung.

## Standortfaktoren

### Schulträger

Schulträger der Balthasar-Neumann-Technikum Berufsbildende Schule ist der Kreis, vertreten durch die Kreisverwaltung Trier-Saarburg  
Willy-Brandt-Platz 1  
54290 Trier.

Tab. 3: Schulische Besonderheiten

Die Balthasar-Neumann-Technikum Berufsbildende Schule ist eine

PES-Schule
Ausbildungsschule

(Quelle: Schuldatensatz)

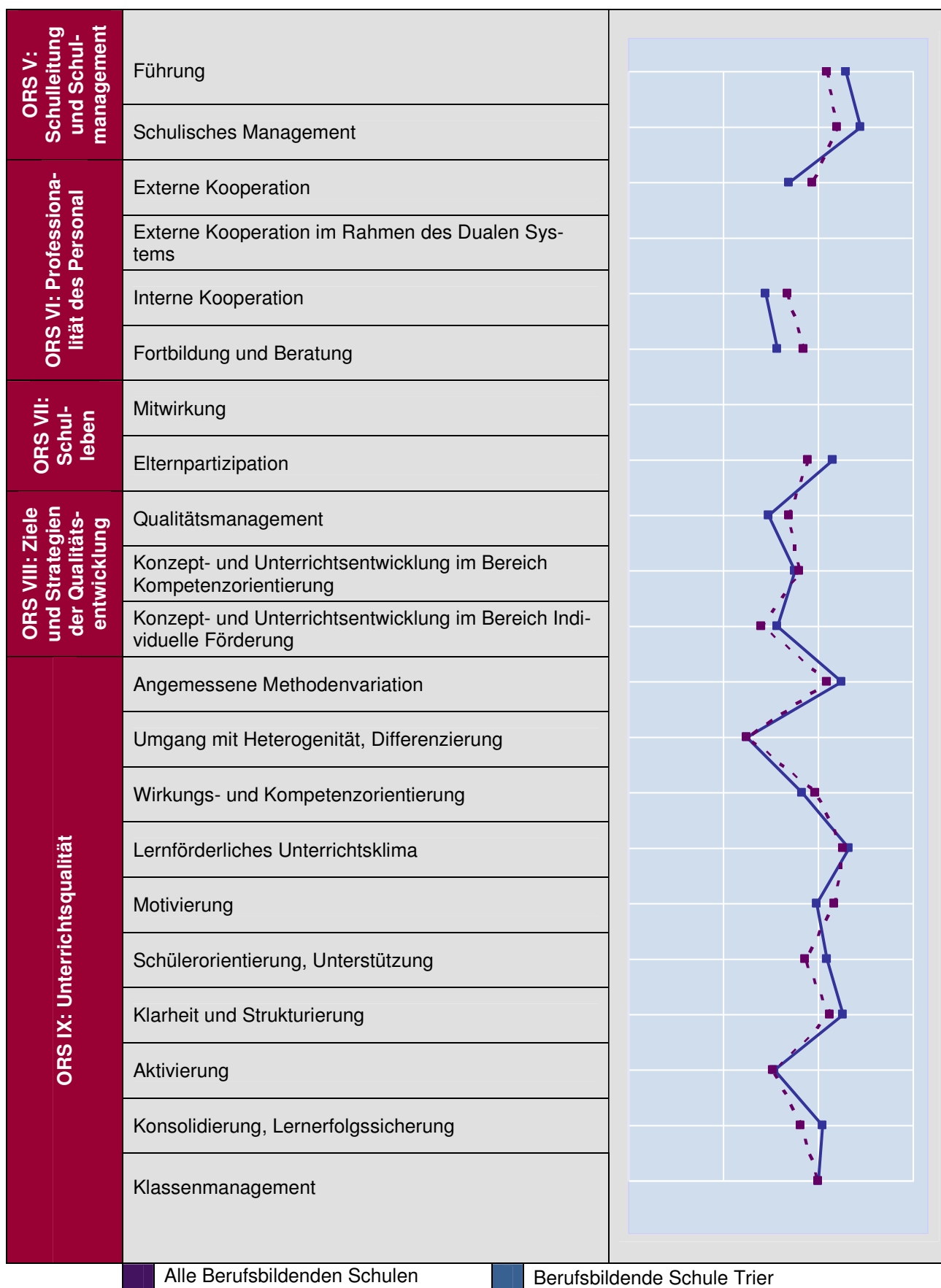
## Personelle und sächliche Ressourcen, Schülerschaft

Tab. 4: Personelle und sächliche Ressourcen, Schülerschaft

Unterrichts- und Personalversorgung		
<b>Unterrichtsversorgung:</b>	Versorgungsgrad:	89,9%
<b>Lehrkräfte:</b>	Anzahl:	48
	Wochenstunden:	794
	Anteil männlich:	81%
	Anteil weiblich:	19%
	Vollzeit:	81%
	Teilzeit:	19%
Schülerschaft		
<b>Schüler/innen:</b>	Anzahl:	827
	Männlich:	92%
	Weiblich:	8%
	Anteil der Schüler/innen mit Migrationshintergrund:	3%
Technische und materielle Ausstattung		
<b>Digitale Medien:</b>	PC-Arbeitsplätze:	175
	Internetarbeitsplätze:	175

(Quelle: Schuldatensatz)

## Ergebnisüberblick: Das Qualitätsprofil der Schule



## Zentrale Evaluationsergebnisse

ORS V: Schulleitung und Schulmanagement		
<p>Schulleitungen sind für die Durchführung der Erziehungs- und Unterrichtsarbeit im Rahmen des Bildungsauftrages der Schule wie auch für die Qualitätssicherung und Schulentwicklung verantwortlich. Professionelles Führungsverhalten in der Leitung einer Schule (= Sicherstellung der Innovation und Qualitätsverbesserung einer Schule) und qualifiziertes Schulmanagement (= Sicherstellung der Funktionstüchtigkeit einer Schule) sind damit zentrale Voraussetzungen für Schulqualität. Dabei ist die Schulleitung auf die Unterstützung durch die Konferenzen (Gesamt- und Teilkonferenzen), die Eltern sowie Schulbehörde und Schulträger angewiesen (vgl. ORS, S.11)</p>		
<b>Führung</b>		
Schulleiter/in gibt aus Sicht des Kollegiums Impulse für die schulische Qualitätsentwicklung		
Schulleiter/in sichert aus Sicht des Kollegiums eine verbindliche Umsetzung der Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung		
<b>Schulisches Management</b>		
Sicherstellung eines abgestimmten Personaleinsatzes und einer abgestimmten Unterrichtsverteilung aus Sicht des Kollegiums		
Transparente und abgestimmte schulische Ablaufplanung	---	

### Evaluationsergebnisse: Schulleitung und Schulmanagement

Hinsichtlich der **Führung** deuten die Ergebnisse der externen Evaluation darauf hin, dass aus Sicht des Kollegiums mehrheitlich Impulse für die schulische Qualitätsentwicklung durch den Schulleiter gegeben werden. Der Schulleiter sichert aus Sicht der schriftlich befragten Lehrkräfte überwiegend eine verbindliche Umsetzung der Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung. Ein zentrales Element der Qualitätsentwicklung sind aus Sicht des Schulleiters die so bezeichneten Bedarfsorientierten Projekte (BOP) (z.B. Qualitätsmanagement, Moodle), die thematisch vom Schulleiter gesetzt werden oder auch auf Eigeninitiative des Kollegiums entstehen. Die Mitglieder der erweiterten Schulleitung setzen Impulse für die schulische Qualitätsentwicklung u.a. mit der Bereitstellung technischer Rahmenbedingungen. Aus Sicht der externen Evaluation sollte der Aspekt der pädagogischen Unterrichtsentwicklung im Führungshandeln eher in den Fokus gerückt werden.

Die Befunde zum **schulischen Management** weisen darauf hin, dass aus Sicht des Kollegiums ein abgestimmter Personaleinsatz und eine abgestimmte Unterrichtsverteilung sichergestellt sind. Die Einsatzplanung ist auf breiter Basis in den Fach- und Teilkonferenzen abgestimmt. Die Lehrkräfte würdigen die Planung besonders vor dem Hintergrund der strukturell notwendigen häufigen Änderungen durch die Modularisierungen. Durch ein eigenes Stundenplan-Vertretungskonzept und den Einsatz von PES-Kräften wird der Unterrichtsausfall minimiert.

## ORS VI: Professionalität des Personals

Die Qualität der Bildungs- und Erziehungsprozesse an Schulen wird maßgeblich bestimmt durch die Kompetenz und Motivation des Personals, die Bereitschaft wirksam zu kooperieren und sich kontinuierlich weiter zu qualifizieren. Das Personal beteiligt sich an der Schulentwicklung, an der Gestaltung einer lernförderlichen Schulkultur und eines motivierenden Schullebens. Dies erfordert eine professionelle Zusammenarbeit des schulischen Personals (interne, kollegiale Kooperation) und Zusammenarbeit mit Partnern außerhalb der Schule (externe Kooperation). Im Mittelpunkt des vorliegenden Evaluationsberichts stehen die Gestaltung der externen Kooperation, der internen Kooperation (Zusammenhalt und Zusammenarbeit im Kollegium) sowie der Fortbildung und Beratung (vgl. ORS, S. 14)

Externe Kooperation	
Zusammenarbeit mit aufnehmenden und abgebenden Einrichtungen	
Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern	
Regelmäßiger und abgestimmter Austausch mit anderen Schulen in pädagogischen Fragen	
Interne Kooperation	
Abgestimmte kollegiale Kooperation	
Zusammenarbeit innerhalb des Kollegiums in pädagogischen und unterrichtlichen Fragen	---
Fortbildung und Beratung	
Orientierung von Fortbildungen am Fortbildungskonzept der Schule	
Hoher Stellenwert von Fortbildung im Kollegium	
Nutzung der verschiedenen Angebote von interner und externer Fortbildung bzw. Beratung	
Nutzung der Erkenntnisse aus Fortbildung und Beratung für die Schul- und Unterrichtsentwicklung	

### Evaluationsergebnisse: Professionalität des Personals

Die Ergebnisse hinsichtlich der **externen Kooperation** sind ambivalent. Während die Kooperation mit aufnehmenden und abgebenden Einrichtungen sowie mit anderen Schulen in pädagogischen Fragen wenig ausgeprägt ist, zeigt sich eine intensive Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern (z.B. Firmen, Handwerkskammer).

Die **interne Kooperation** erfolgt informell und ist wenig institutionalisiert. Austausch und Information innerhalb des Kollegiums werden durch das gut ausgebaute Intranet ermöglicht, dennoch sollte darauf geachtet werden, die Zusammenarbeit auch auf direkter persönlicher Ebene zu institutionalisieren. Zur Entwicklung von Schule und Unterricht könnten u.a. die Möglichkeiten der internen Zusammenarbeit auf Fachkonferenzebene stärker genutzt werden.

Zur **Fortbildung** zeigt sich folgendes: Ein schulisches Fortbildungskonzept ist nach Angaben des Schulleiters in der Online-Befragung vorhanden, dies ist allerdings nach Ansicht der schriftlich befragten Lehrkräfte nicht die konzeptionelle Basis der Fortbildungsaktivitäten. Es ist zu prüfen, inwiefern

neben den zweifellos unabdingbaren fachlichen Elementen auch methodisch-didaktische Bausteine in der Fortbildungskonzeption zu verankern sind. Fortbildungen werden derzeit in der Hauptsache individuell ausgewählt und haben in der mehrheitlichen Einschätzung der Lehrkräfte einen hohen Stellenwert. Allerdings weisen die Befunde auch darauf hin, dass die Ergebnisse von Fortbildungen bislang nicht systematisch für die Schul- und Unterrichtsentwicklung im Gesamtkollegium genutzt werden. Der Transfer von Fortbildungsergebnissen ist nicht etabliert. Dies könnte u.U. durch Fachkonferenzen realisiert werden.

## ORS VII: Schulleben

**Der Begriff „Schulleben“ bezieht sich auf die Gestaltung von Schule als „Lebensraum“ in seiner Verflechtung mit dem schulischen Umfeld. Im Zentrum stehen die Bildungs- und Erziehungsziele der Schule, deren Erreichung ein gemeinsames, abgestimmtes Handeln aller Beteiligten erfordert. Besonders wichtig im vorliegenden Evaluationsbericht sind dabei die Möglichkeiten der Gremienmitwirkung und die Elternpartizipation (vgl. ORS S. 19)**

### Mitwirkung

Mitwirkung und Beteiligung der schulischen Gremien (Schulelternbeirat, Schülervertretung, Örtlicher Personalrat, Gleichstellungsbeauftragte, Örtliche Vertrauenspersonen der schwerbehinderten Menschen)

---

### Elternpartizipation

Durchführung von Lehrer-Schüler-Elterngesprächen

Information der Eltern über schulische Angelegenheiten durch die Lehrkräfte

Information der Lehrkräfte über schulisch relevante familiäre Angelegenheiten durch die Eltern

Teilnahme der Eltern an schulischen Veranstaltungen

Berücksichtigung der Bedürfnisse von Eltern bei der Festlegung von Terminen für Elternsprechtage und Elternabende

Nützlichkeit der schulischen Veranstaltungen für Eltern

Beratung und Unterstützung der Eltern in schulischen Angelegenheiten ihres Kindes

### Evaluationsergebnisse: Schulleben

Der **Schulelternbeirat** ist erst seit kurzem im Amt. Eine Sitzung mit dem gesamten Beirat fand bislang nicht statt. Ein Übergabetermin mit dem Vorgängergremium ist vereinbart. Der Schulelternbeiratsvorsitzende hat sich bereits mit dem Schulleiter zu einem Gespräch getroffen. Die Kommunikation lief in der kurzen Zeit sehr problemlos per E-Mail und Telefon. Der Schulelternbeirat sieht es als sehr wichtig an, über Ereignisse und Entscheidungen an der Schule informiert zu sein. Bislang fühlen sich die Befragten gut informiert. Der Schulelternbeirat war bereits an einem Schulausschlussverfahren beteiligt und merkt hierzu an, dass die Schulleitung sehr kooperativ und eng mit dem Schulelternbeirat zusammengearbeitet hat. Zudem gab es die Freigabe der Klassenfahrten der Jahrgangsstufe 11 für das laufende Schuljahr. Auch über die Umorganisation der Nutzung der Fahrstühle wurde der Schulelternbeirat informiert und um Zustimmung gebeten. Die befragten Mitglieder des Schulelternbeirats gehen davon aus, zu allen Konferenzen eingeladen zu werden und dass die bürotechnische Unterstützung an der Schule für sie gegeben ist. Ein Postfach ist derzeit nach Kenntnis der Befragten noch nicht eingerichtet. Eine Präsenz auf der Homepage ist für den Schulelternbeirat reserviert.

Die **Schülervertretung**, die sich monatlich sowie anlassbezogen in einem eigenen Raum trifft, beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der Organisation bzw. Mitgestaltung von Festen, der Vertretung der Interessen der Schülerschaft auf schulischer Ebene, der Vertretung der Interessen der Schülerschaft auf überschulischer Ebene, der Durchführung von Projekten, der Organisation von Ausflügen bzw. Fahrten sowie baulichen Rahmenbedingungen der Schule. Informationen der Schule erhält die Schülervertretung durch regelmäßige Gespräche mit einer Verbindungslehrkraft, durch die Teilnahme einer Verbindungslehrkraft an Sitzungen der Schülervertretung, durch informelle Gespräche mit Verbindungslehrkräften bzw. mit der Schulleitung sowie durch schriftliche Informationen durch die Schul-

leitung. Über Angelegenheiten, die die Schülerschaft betreffen, sieht sich die Schülerversretung durch die Schule überwiegend informiert. Die Mitglieder der Schülerversretung geben an, dass die Schulleitung sie nicht über die relevanten Verwaltungsvorschriften, Gesetzestexte und Verordnungen unterrichtet. Informationen werden von der Schulleitung nicht immer zeitnah weitergegeben. Die Schülerversretung empfindet die Information über wichtige schulische Themen und Angelegenheiten als verbesserungswürdig.

Die Schülerversretung wird nicht zu Gesamt- oder Teilkonferenzen eingeladen. Die Mitglieder der Schülerversretung sind eher nicht der Ansicht, bei allen die Schülerschaft betreffenden Angelegenheiten in die Entscheidungsfindung einbezogen zu werden. Allerdings geben sie an, dass Ideen und Vorschläge des Gremiums zur Gestaltung von Schule und Unterricht berücksichtigt werden. Insgesamt fühlt sich die Schülerversretung überwiegend als ernst genommener Partner der Schule.

Eine Verbindungslehrkraft unterstützt die Schülerinnen und Schüler bei der SV-Arbeit. Die Schülerversretung kann über einen eigenen Raum verfügen. Die Mitglieder der Schülerversretung haben die Möglichkeit, schulische Infrastruktur für die SV-Arbeit zu nutzen. Die Schule stellt dem Gremium abschließbare Aufbewahrungsmöglichkeiten zur Verfügung. Für Mitteilungen an die Schülerschaft kann die Schülerversretung ein Schwarzes Brett bzw. andere Mitteilungsmöglichkeiten nutzen. Erforderliche Sachmittel werden von der Schule bereitgestellt. Insgesamt werden die Unterstützungsleistungen der Schule als sehr gut beschrieben.

Der **Örtliche Personalrat** äußert, dass er eingebunden ist. Die Befunde deuten darauf hin, dass die gesetzlich vorgegebenen Beteiligungs- und Mitwirkungsrechte gewahrt sind. Klärungsbedarf wird hinsichtlich der Verteilung der Anrechnungsstunden formuliert.

Die **Gleichstellungsbeauftragten** benennen konstruktive Gespräche mit der Schulleitung. Es wird der Wunsch nach einer stärkeren Einbindung geäußert.

Die **Örtliche Vertrauensperson der schwerbehinderten Menschen** gibt im Gespräch u.a. an, dass die Belange der schwerbehinderten Lehrkräfte in der Erstellung der Stundenpläne berücksichtigt werden.

Die Ergebnisse der externen Evaluation zum Bereich der **Elternpartizipation** deuten darauf hin, dass die Elternarbeit am Technischen Gymnasium sowohl in den Einschätzungen der schriftlich befragten Lehrkräfte als auch der schriftlich befragten Eltern gut funktioniert.



## ORS VIII: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

Gemäß Schulgesetz (§ 23 Abs. 1 und 2 SchulG) ist jede Schule in Rheinland-Pfalz zur Sicherung der Qualitätsentwicklung gehalten, ein Qualitätsprogramm zu erarbeiten. In diesem legt sie Schwerpunkte für ihre Arbeit, Ziele, konkrete Maßnahmen der Umsetzung und eine Zeitplanung fest. Im Mittelpunkt steht die Unterrichtsentwicklung (vgl. ORS, S. 23). Wesentliche Schwerpunkte der schulischen Qualitätsentwicklung sind die Konzeption und Umsetzung eines kompetenzorientierten Unterrichts wie er mit den Bildungsstandards gefordert ist sowie die Konzeption und Umsetzung von individueller Förderung wie sie im Schulgesetz von Rheinland-Pfalz festgeschrieben ist.

### Qualitätsmanagement

Systematische Umsetzung der Qualitätsprogrammarbeit	☹
Beteiligung der schulischen Gremien an der Qualitätsprogrammarbeit	▒
Evaluation der Qualitätsprogrammarbeit	▒
Verbesserung von Schul- und Unterrichtsqualität durch Qualitätsprogrammarbeit	▒



### Kompetenzorientierung

Vorhandensein und Nutzung schuleigener Arbeitspläne	▒
---	---

### Individuelle Förderung

Anwendung von Verfahren der pädagogischen Diagnostik	▒
Dokumentation der individuellen Entwicklungs- und Lernstände	▒
Abgestimmte Konzeption der individuellen Förderung	▒

## Evaluationsergebnisse: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

Im Hinblick auf das **Qualitätsmanagement** der Schule zeigen sich ambivalente Befunde. Nach Einschätzung der schriftlich befragten Lehrkräfte wird das Qualitätsprogramm lediglich in Ansätzen systematisch umgesetzt. An der Schule existiert ein neu gegründetes Qualitätsmanagement-Team, was aber nicht allen Lehrkräften bekannt ist. Das vor einigen Jahren erstellte Qualitätsprogramm entspricht nicht dem Qualitätsverständnis der im Gespräch befragten Lehrkräfte und dem des Schulleiters. Die Schule sollte sich in einem erneuten innerschulischen Reflexionsprozess eines gemeinsamen Qualitätsverständnisses vergewissern und dies schriftlich fixieren, um die zukünftige Qualitätsentwicklung systematisch vorantreiben zu können. Da die schulischen Gremien bislang nicht in die Qualitätsprogrammarbeit integriert sind, sollten diese zukünftig verstärkt einbezogen werden. Eine Evaluation der Qualitätsprogrammarbeit ist bislang wenig ausgeprägt. Auch hier zeigen sich demnach Optimierungsmöglichkeiten, wie beispielsweise eine mögliche Nutzung von SEIS zur Selbstevaluation.

**Schuleigene Arbeitspläne** sind in den beiden Schulformen der Schule überwiegend vorhanden. Fächerübergreifende Elemente sind verankert. Eine Kompetenzorientierung ist in den Arbeitsplänen nach Einschätzung der erweiterten Schulleitung berücksichtigt, aber nicht in allen Arbeitsplänen sind Methoden, die zum Kompetenzerwerb führen, explizit benannt. In der Fachschule wird die Kompe-

tenzorientierung vor allem durch eine Projektorientierung realisiert. Bedingt durch die Modularisierung ist der Unterricht in der Fachschule in der Einschätzung der befragten Lehrkräfte in einem hohen Maße kompetenzorientiert. Im Hinblick auf die Nutzung der vorhandenen Arbeitspläne kann herausgestellt werden, dass diese für die Schülerschaft und die Lehrkräfte im Intranet einsehbar sind. Allerdings deuten die Ergebnisse darauf hin, dass die Arbeitspläne nicht die verbindliche Grundlage des Unterrichts aller Lehrkräfte darstellen.

Im Hinblick auf die **individuelle Förderung** zeigen sich ambivalente Befunde. Verfahren der pädagogischen Diagnostik werden in den Einschätzungen der schriftlich befragten Lehrkräfte überwiegend eingesetzt. Einheitliche Verfahren oder Tests existieren nicht. Die Lehrkräfte benennen im Gespräch eine Diagnostik durch ihre professionellen Beobachtungen und durch Leistungsfeststellungen, die einen Förderbedarf in ihren Einschätzungen deutlich machen können. Eine Dokumentation der individuellen Entwicklungs- und Lernstände erfolgt derzeit nicht. Im Gespräch mit der erweiterten Schulleitung wird beispielsweise darauf hingewiesen, dass eine Schullaufbahnberatung erst in Ansätzen vorhanden ist. Maßnahmen und Aktionen zur individuellen Förderung sind teilweise konzeptionell verankert. Der an der Schule aktive Förderverein (Freundeskreis) bietet Kurse in den Sommerferien an, um in verschiedenen Fächern die neuen Schülerinnen und Schülern zu fördern. Für den Bereich der Fachschule messen die befragten Lehrkräfte und die Schulleitung der Förderung im Rahmen des Abschlussprojektes eine hohe Bedeutung bei. Es wird der Schülerschaft u.a. ermöglicht die technische und räumliche Infrastruktur der Schule zu nutzen. Zudem erfolgt eine individuelle Unterstützung in den einzelnen Modulen. Im Technischen Gymnasium wird u.a. angestrebt, mehr Praxisbezug im Unterricht zu verankern. Dieses Ziel wird derzeit beispielsweise durch eine Kooperation mit der Handwerkskammer oder auch durch Projekttag realisiert. Die Ergebnisse der externen Evaluation deuten darauf hin, dass die individuelle Förderung sowohl in der Fachschule als auch im Technischen Gymnasium vorrangig durch Helfersysteme unter den Schülerinnen und Schülern umgesetzt wird. In der Fachschule organisieren sich die Studierenden in Selbstlerngruppen. Im Technischen Gymnasium ist in der Stufe 11 ein Tutorensystem erprobt worden. Eine schulinterne Evaluation und Reflexion sowie ein Transfer auf andere Klassenstufen sind angedacht. Hervorzuheben ist das an der Schule angebotene Projekt zur Förderung junger Frauen in technischen Berufen (Techoing).

## **ORS IX: Unterrichtsqualität**

**Unterricht und Erziehung sind die „Kernprozesse“ von Schule. Die Qualität des Lehrens und Lernens ist der entscheidende Ansatzpunkt der schulischen Qualitätsentwicklung und Sicherung. „Den“ guten Unterricht gibt es aber nicht. Bei der Beurteilung von Unterricht ist vielmehr notwendig, verschiedene Aspekte zu berücksichtigen (z.B. Unterrichtsziel, Ausgangsbedingungen der Lernenden). Gleichwohl lassen sich in Übereinstimmung mit wissenschaftlichen Erkenntnissen wesentliche fächer- und schulartübergreifende Merkmale guten Unterrichts nennen (vgl. Helmke, 2004, 2006). Sie stehen im Mittelpunkt der externen Evaluation (vgl. ORS, S.26).**

**Die 10 Merkmale von Unterrichtsqualität wie sie im Orientierungsrahmen Schulqualität dargelegt sind, lassen sich in fünf große Teilbereiche einteilen:**

**A) Differenzierung, Methodenvariation**

**B) Kompetenzorientierung im Unterricht**

**C) Lernförderliches Unterrichtsklima, Motivierung, Schülerorientierung, Unterstützung (Affektive Ebene des Lehrens und Lernens)**

**D) Klarheit und Strukturierung, Aktivierung, Konsolidierung, Lernerfolgssicherung (Kognitive Ebene des Lehrens und Lernens)**

**E) Klassenmanagement**

## A) Differenzierung, Methodenvariation

Das Schulgesetz Rheinland-Pfalz schreibt individuelle Förderung als Auftrag für das schulische Handeln verbindlich vor. Die verschiedenen Möglichkeiten (innerer) Differenzierung können dabei wichtige Gestaltungselemente sein: An die jeweilige Lernsituation und die individuellen Lernvoraussetzungen der Schüler(gruppen) sollten die Aufgabenschwierigkeit und das Lerntempo angepasst und fachliche und überfachliche Inhalte entsprechend variiert werden. Die Lehrkraft sollte mit den heterogenen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler sensibel umgehen, insbesondere im Hinblick auf Unterschiede im sozialen, sprachlichen und kulturellen Hintergrund sowie im Leistungsniveau.

Eine angemessene Methodenvariation im Unterricht kann Differenzierung unterstützen, ist aber zugleich auch ein eigenständiges Qualitätsmerkmal von Unterricht. Methodische Vielfalt ist aber noch kein Qualitätsmerkmal an sich, sondern von Lernzielen, Lerngruppe und -inhalten abhängig. Kein Lehrverfahren ist für alle und alles gleichermaßen geeignet. Sachgemäße Methodenvielfalt und flexibles pädagogisches Handeln kennzeichnen deshalb guten Unterricht: Schüler-, fach- und lernzielangemessene Variation von Unterrichtsmethoden, Medien, Material und Sozialformen. Sowohl zu geringe als auch zu starke Variationen sind problematisch.

### Umgang mit Heterogenität, Differenzierung

Differenzierung von Lernangeboten	
-----------------------------------	--

### Angemessene Methodenvariation

Vielfältiges Angebot an Sozial- und Unterrichtsformen	
---	--

Einsatz neuer Medien im Unterricht	
------------------------------------	--

### Evaluationsergebnisse: Differenzierung, Methodenvariation

Im Hinblick auf den Umgang mit Heterogenität weisen die Befunde darauf hin, dass Lernangebote bislang nicht in einem ausreichenden Maße differenzierend sind.

Die Ergebnisse zur Methodenvariation deuten darauf hin, dass das Angebot an Sozial- und Unterrichtsformen in seiner Vielfalt ausbaufähig ist. Besonders herauszustellen ist allerdings, dass der Einsatz von neuen Medien im Unterricht an der Schule in einem hohen Maße gegeben ist.

## B) Kompetenzorientierung im Unterricht

Der Fokus des Unterrichts liegt auf dem Erwerb nachweisbarer und nachhaltiger fachlicher, überfachlicher und außerfachlicher Kompetenzen als primäres Bildungsziel. Für regelmäßige Standortbestimmungen der Kompetenzen der Klasse werden alle diagnostischen Möglichkeiten genutzt.

### Wirkungs- und Kompetenzorientierung

Regelmäßige Rückmeldung zum Lernstand	<div style="width: 25%; height: 15px; background-color: #add8e6;"></div>
Herstellen von Verbindungen zu anderen Fächern	<div style="width: 50%; height: 15px; background-color: #0000ff;"></div>

### Evaluationsergebnisse: Kompetenzorientierung im Unterricht

Verbindungen zu anderen Fächern werden im Unterricht überwiegend hergestellt. Dies entspricht den Einschätzungen der im Gespräch befragten Lehrkräfte und der erweiterten Schulleitung. Rückmeldungen zum Lernstand erfolgen bislang nicht regelmäßig. Es ist zu prüfen, inwieweit zielgruppenorientierte Rückmeldungen der Lehrkräfte an die Lerngruppen intensiviert werden können.

**C) Lernförderliches Unterrichtsklima, Motivierung, Schülerorientierung, Unterstützung (affektive Aspekte des Lehrens und Lernens)**

Bei den Merkmalen lernförderliches Unterrichtsklima, Motivierung und Schülerorientierung, Unterstützung steht eher die affektive Seite des Lehrens und Lernens im Mittelpunkt.

Ein lernförderliches Unterrichtsklima kann Ausdruck einer gelingenden Schüler-Lehrkräfte-Interaktion sein. Sie ist durch Respekt, Vertrauen und eine entspannte Atmosphäre gekennzeichnet. Es gehört aber auch dazu, dass es so viele nicht mit Leistungsbewertungen verbundene Lernsituationen wie möglich und so viele Leistungssituationen wie nötig gibt. Entscheidend ist auch der konstruktive Umgang mit Fehlern.

Im Mittelpunkt des Merkmals „Motivierung“ steht die Frage danach, inwieweit es der Lehrkraft gelingt, den Schülerinnen und Schülern den Unterrichtsstoff als ein lebendiges, interessantes Gebiet zu vermitteln, für das es sich lohnt, sich zu engagieren. Dabei spielen Sach- und Tätigkeitsinteresse sowie die Akzentuierung der Wichtigkeit und Nützlichkeit des Lerninhalts und das Anknüpfen an die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler eine Rolle. Bedeutsam ist auch, dass die Lehrperson als überzeugendes Vorbild auftritt sowie Freude am Fach und am Unterrichten vermittelt.

Schülerorientierung, Unterstützung meint die Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in die Gestaltung des Unterrichts sowie die Bestärkung und Ermutigung der Schülerinnen und Schüler in ihrem Lernen.

<b>Lernförderliches Unterrichtsklima</b>	
Positive Lernatmosphäre im Unterricht	
Anpassung des Unterrichtstempos an die Schülerinnen und Schüler	
Konstruktiver Umgang mit Schülerfehlern	
<b>Motivierung</b>	
Wecken von Neugier und Interesse für Lerninhalte	
Anknüpfen der Unterrichtsinhalte an Interessen der Schülerinnen und Schüler	
Vermittlung von Sinn und Bedeutung der Lerninhalte durch Alltagsbezüge	
<b>Schülerorientierung, Unterstützung</b>	
Bestärkung und Ermutigung der Schülerinnen und Schüler	
Rückmeldung der Schülerinnen und Schüler zur Unterrichtsgestaltung und Mitwirkung an der Unterrichtsgestaltung	

**Evaluationsergebnisse: Lernförderliches Unterrichtsklima, Motivierung, Schülerorientierung, Unterstützung**

Das Unterrichtsklima ist lernförderlich und überwiegend schülerorientiert. Allerdings sind die Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler zur Unterrichtsgestaltung und eine Mitwirkung an dieser zurzeit gering. Im Hinblick auf die Befunde in den Dimensionen Differenzierung und Methodenvariation sollten den Schülerinnen und Schülern stärkere Partizipationsmöglichkeiten eröffnet werden. Bezüglich der Motivierung zeigt sich Nachstehendes: Neugier und Interesse für Lerninhalte werden nach den Ein-

schätzungen der schriftlich befragten Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler nicht in einem ausreichenden Maße geweckt. Eine Vermittlung von Sinn und Bedeutung der Lerninhalte durch Alltagsbezüge erfolgt eher nicht ausdrücklich. Allerdings ist zu fragen, inwieweit dies an einer Fachschule notwendig ist.

**D) Klarheit und Strukturierung, Aktivierung, Konsolidierung, Lernerfolgssicherung (Kognitive Ebene des Lehrens und Lernens)**

In kognitiver Hinsicht kann das Lernen der Schülerinnen und Schüler in mehrererlei Hinsicht unterstützt werden. Wichtig für erfolgreiches Lernen sind Bezüge zu Vorwissen, Alltagswissen und alterstypischen Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler über den Gegenstandsbe- reich. Neues Wissen kann auf diese Weise mit vorhandenem Wissen verknüpft werden. Struk- turierende Hinweise für die Schülerinnen und Schüler sowie die Sicherung von Verständlich- keit und sprachlicher Klarheit kann dies zusätzlich unterstützen.

Der Erwerb von anwendungsfähigem Wissen ist ein aktiver und konstruktiver Prozess. Selbst- gesteuertes und selbstkontrolliertes Lernen sollte deshalb häufig sowohl Mittel, als auch Ziel des Unterrichts sein. Dies kann z.B. über die Eröffnung von Handlungsspielräumen für Schüle- rinnen und Schüler, Angebote zur Reflexion der eigenen Lernprozesse aber auch durch eine breite Schülerbeteiligung im Unterricht erfolgen.

Wichtig für erfolgreiches Lernen ist auch eine Vielfalt an Aufgaben, die nicht bloß mechanisch, sondern „intelligent“ geübt werden. Bei der Beschäftigung mit solch anspruchsvollen Aufga- benstellungen müssen sowohl basic skills beherrscht, als auch unterschiedliche Transferleis- tungen erbracht werden. Hilfreich in diesem Zusammenhang sind z.B. regelmäßige Angebote zur Festigung des Gelernten und die Schaffung von Möglichkeiten zum intelligenten Üben, z.B. durch die Anwendung des Gelernten auf neue Fragestellungen.

**Klarheit und Strukturierung**

Berücksichtigung des Vorwissens der Schülerinnen und Schüler	
Unterstützung des Lernens durch strukturierende Hinweise	
Sicherung von Verständlichkeit und sprachlicher Klarheit	

**Aktivierung**

Eröffnung von Handlungsspielräumen	
Angebote zur Reflexion der Lernprozesse	
Eröffnung von vielfältigen Sprech- und Lerngelegenheiten für Schüle- rinnen und Schüler	

**Konsolidierung, Lernerfolgssicherung**

Angebote zur Festigung des Gelernten	
Möglichkeiten zum intelligenten Üben	

**Evaluationsergebnisse: Klarheit und Strukturierung, Aktivierung, Konsolidierung, Lernerfolgssicherung**

Der Unterricht gestaltet sich nach den Einschätzungen der schriftlich befragten Lehrkräfte und der Schülerschaft klar und strukturiert. Diese Einschätzungen konnten im Rahmen der Einblicknahmen bestätigt werden. Vor dem Hintergrund der Befunde der Dimension Aktivierung ist es wünschenswert, auch im Unterrichtsgeschehen eigenverantwortliches Lernhandeln stärker zu implementieren. Die Schule sollte im Kontext der Konsolidierung und Lernerfolgssicherung darauf achten, die in den Ein- blicknahmen beobachteten vielfältigen Möglichkeiten zum intelligenten Üben im Unterricht weiterhin zu sichern.





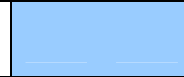
### E) Klassenmanagement

Die wichtigste Voraussetzung für wirkungsvolles und erfolgreiches Lernen ist das Ausmaß der aktiven Lernzeit. Dies meint die Zeit, in der sich die Schülerinnen und Schüler mit den zu lernenden Inhalten aktiv, engagiert und konstruktiv auseinandersetzen.

Effektive Nutzung der Lernzeit



Nutzung eines präventiven Regelsystems



### Evaluationsergebnisse: Klassenmanagement

Die Lernzeit wird überwiegend effektiv genutzt. Ein präventives Regelsystem ist an der Schule nicht etabliert.

## Ergebnisse und Wirkungen

### Kompetenzen und Abschlüsse

Tab. 5: Schulische Ergebnisse

Schulform		Anzahl Schüler/-innen
Berufliches Gymnasium	Schuljahresbeginn	264
	Schuljahresende	174
	ohne Abschluss	3
	Allgemeine Hochschulreife	78
	Schulischer Teil Fachhochschulreife	9
Fachschule	Schuljahresbeginn	550
	Schuljahresende	353
	ohne Abschluss	27
	mit Abschluss	170

#### Teilnahme an Wettbewerben

Comenius Regio

Medienkompetenz macht Schule

Zukunft in Trier-Saarburg

Denkmal aktiv

(Quelle: Schuldatensatz)

## ORS XI: Zufriedenheit

Zufriedenheit ist eine wesentliche Voraussetzung für erfolgreiches und wirksames Unterrichten und Lernen und für gute Ergebnisse für die Schule. Zugleich ist sie ein Ergebnis guter schulischer Arbeit. Zufriedenheit hat eine affektive Dimension, bezieht sich aber auch auf Arbeitsbedingungen des schulischen Personals und die Lernbedingungen der Schülerinnen und Schüler (vgl. ORS S. 35f).

	niedrig	eher niedrig	eher hoch	hoch
Lehrkräfte: Zufriedenheit ist ...	[Dark Blue Bar]			
Schülerinnen und Schüler: Zufriedenheit ist ...	[Blue Bar]			[White Bar]
Eltern: Zufriedenheit ist ...	[Dark Blue Bar]			

## Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Ausgewertete Fragebögen und Stichprobengrößen.....	7
Tab. 2:	Datengrundlage des vorliegenden Ergebnispapiers.....	7
Tab. 3:	Schulische Besonderheiten .....	10
Tab. 4:	Personelle und sächliche Ressourcen, Schülerschaft.....	10
Tab. 5:	Schulische Ergebnisse.....	27

